

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Montag den 7. November 1898.

Anzeigen-Preis

Die Einzelne Zeitungs 20 Pf.

Reklamen unter dem Rubricationszeichen (4 pro Spalten) 60 Pf., vor dem Familiennachrichten (4 pro Spalten) 40 Pf.

Extra-Beilagen (gratis), nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Beilagenlieferung 4 Pf., mit Beilagenlieferung 4 Pf.

Annahmefluss für Anzeigen:

Morgen-Ausgabe: Vormittags 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittags 4 Uhr.

Bei den Filialen und Korrespondenzen ist eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von H. Pöhl in Leipzig.

92. Jahrgang.

Bezugs-Preis

In der Hauptstadt Leipzig oder den in Stadt, Stadt und den Dörfern errichteten Hauptstellen abgeholt: Vierteljährlich 4.50, halbjährlich 8.50, jährlich 16.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint am 7 Uhr.

Die Abend-Ausgabe erscheint am 5 Uhr.

Redaction und Expedition:

Johannesgasse 8.

Die Expedition ist Hochachtungsvoll wachhabend geöffnet von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

Filialen:

Cotta-Klein's Sortiment (Alfred Cotta), Leipzigerstrasse 3 (Paulina).

Rudolf Köhler.

Rothemannstr. 14, post. am Hauptplatz 7.

№ 564.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung zur Kirchenvorstandswahl in der Andreaskirche.

In Gemäßheit des § 17 der Kirchenverordnungsung vom 30. März 1898 werden mit Ende des Jahresjahres die Herren:

Reichsgewerliche Bedienter, Baumeister Goltmann, Landgerichtsdirektor Fiegel, Baumeister Bieringer, Kaufmann Hildebrandt

aus dem Kirchenvorstande aus.

Zufolge dessen hat demnach durch die Stadtgemeinde eine Ergänzungswahl stattzufinden, bei welcher jedoch die ausstehenden Mitglieder sofort wieder wählbar sind.

Zu jedoch ausserdem Herr Amtgerichtsdirektor Wolf, dessen Wahlzeit gleichfalls jetzt zu Ende gehen wird, durch den Tod ausgeschieden ist, und die durch Befehl der Königl. Kircheninspektion die Wahl anderer weltlicher Kirchenvorstände von jetzt ab um zwei vermindert werden soll, so haben hiemit nicht weniger als 8 Kandidaten, Ergänzungswahl zu erfolgen.

Stimmberechtigt sind alle wahlberechtigten, in der Andreaskirche wohnhaften Hausbesitzer (Hausbesitzer) evangelisch-lutherischen Bekenntnisses, welche das 25. Lebensjahr vollendet haben, verheiratet oder nicht, mit Ausnahme solcher, die durch Befehl der Königl. Kircheninspektion oder nachträglich durch öffentliche, durch nachträgliche Verfügung nicht wieder geändertes Verbot von der Wahl ausgeschlossen sind, sowie deren, welchen durch Befehl der Kircheninspektion die kirchliche Ehrenrechte entzogen worden sind.

Alle, welche die Stimmzettel ausfüllen wollen, haben sich entweder mündlich oder schriftlich anzumelden.

Mündliche oder schriftliche Anmeldungen mit genauer Angabe:

- 1) des Vornamens, 2) des Standes oder Berufs, 3) des Geburts-Tages und -Ortes, 4) der Wohnung

werden vom 8. bis zum 11. November d. J. Vormittags 9 bis Nachmittags 4 Uhr in der Kirchenexpedition im Pfarrhause, Schwarzenburgerstr. 21, entgegen genommen.

In der Kirchenexpedition können nachstehende Straßen des Kirchensprengels und Häuser:

Altenburger Straße, Radlitzstraße, Bahnhofsstraße Nr. 63-65 und 64-66, Brandenburgerstraße Nr. 68-80 und 84-94, Hiltlitzstraße, Portenbergerstraße, Kaiser-Kühnlestraße.

Kaiserin-Kugelhalle, Radlitzstraße, Köhlerstraße, Köhlerstraße Nr. 2 (die rechte Seite), Kreuzstrasse, Köhlerstrasse, Köhlerstrasse (von der Köhlerstrasse bis zur Kaiserin-Kugelhalle), Wahlmannstrasse Nr. 2-16, Kollwitzstrasse, Schwanenstrasse, Schwanenstrasse, Schwanenstrasse (von der Wahlmannstrasse in südlicher Richtung), Steinstrasse, Köhlerstrasse und Köhlerstrasse.

Bei der Wichtigkeit und Bedeutung der bevorstehenden Wahl für das kirchliche Leben in unserer Gemeinde werden wir alle stimmberechtigten Mitglieder der Andreaskirche dringend auf, sich recht zeitig an der Wahl zu beteiligen und die erforderliche Anmeldung rechtzeitig zu bringen.

Leipzig, den 2. November 1898.

Der Vorstandswahl für die Kirchenvorstandswahl in der Andreaskirche.

Dr. phil. Schumann, Vorst.

Bekanntmachung.

Die Wählerliste zur Ergänzungswahl des Kirchenvorstandes der Andreaskirche am Sonntag, den 10. und Freitag, den 11. November d. J.

In der Kirche der Andreaskirche, Hauptstrasse 3, von Vormittags 9-11 Uhr und Nachmittags von 3-5 Uhr aufgelegt.

Leipzig, am 5. November 1898.

Der Kirchenvorstand der Andreaskirche.

Reg. I. 584. Vorst. Hans von Seydewitz, Vorsitzender.

Dur Geschichte der Juden in Sachsen in früherer Zeit.

Von Dr. Richard Martgraf in Leipzig.

Wenn die ersten Juden nach Sachsen gekommen sind, läßt sich leider mit Bestimmtheit nicht angeben.

Obwohl wahrscheinlich haben sie bald nach der Einführung des Christentums bei den Sachsen hier eine Zufluchtsstätte gesucht und auch gefunden (1000 n. Chr.).

Was speziell in dieser Hinsicht Leipzig anlangt, so haben sich die Juden vermuthlich unter Dietrich von

* Hauptort: Dresden, Ann. Mühl.; Halle, Geschichte der Sachsen; Leipzig, Geschichte der Sachsen; Leipzig, Geschichte der Juden in Sachsen; Vogel, Annalen.

Landberg (1263-1284) zum ersten Male hier eingefunden.

Einmal spricht dafür der Umstand, daß Dietrich (1268) in seinem Testament eine von seinem Vater für Meissen geerbte liberale Zehntenbedingung, nach welcher den Juden zu Gefallen der Markttag von Sonnabend auf Freitag verlegt wurde, bestätigte.

Sobald Dietrich der Stadt Leipzig einen Handelsprivileg aus, laut dessen er alle Kaufleute, wobei sie auch waren und wer sie auch sein mochten, der Beerdigung und Beerdigung zu schuldig verpfllicht. Endlich wurde Leipzig damals — und nicht zum geringsten durch die besondere Fürsorge Landbergs — zu einem der wichtigsten Handelsplätze in Sachsen.

Wahrscheinlich liegen, sich unter Dietrich von Landberg auch Juden in Leipzig nieder. Zu dieser Annahme berechtigt die Thatsache, daß die Juden selbst in solchen weltlichen Orten sich ansiedelten, die im Handel Leipzig nachstanden, wie z. B. in Reichen, Freiberg, Halle, Gotha u. S. d. R.

Unter Dietrich von Landberg erlebten sich sowohl die sächsischen Juden als auch die jüdischen Wechsellanten ganz derselben Rolle wie die christlichen Kaufleute.

Diese Gleichstellung währte jedoch nur bis in die Mitte des 14. Jahrhunderts. Als nämlich im Jahre 1350 in Leipzig die Pest ausbrach, wurden die Juden der Brunnenvergiftung beschuldigt und in Folge dessen aus der Stadt vertrieben.

Trotz dieser bitteren Erfahrungen kehrten sie nach kurzer Zeit wieder zurück, ohne jedoch ein festeres Heim zu finden; denn bereits 1411 und 1429 waren sie abermals harten Verfolgungen ausgesetzt.

Die Verfolgung 1411 nahm ihren Anfang in Meissen. Bitterkeit wurde sie dadurch, daß man die Juden beschuldigte, die Pest zu verbreiten zu wollen.

Die Verfolgung im Jahre 1429 ging von Dresden aus, wo man die Juden der geheimen Verbindung mit den Hussiten beschuldigte.

Nur die sogenannten Hofjuden waren in dieser Zeit den Verfolgungen nicht ausgesetzt; denn sie erfreuten sich des langjährigen Schutzes, wie z. B. die im Jahre 1394 in Leipzig aufgenommenen Hofjuden Benjamin, Samson und Aaron und im Jahre 1430 in Leipzig selbst geworbenen Hofjuden

Abraham und Jordan. Nach dem Jahre 1436 befaßte sich jedoch die Verfolgung auch auf die Hofjuden aus, indem in dieser Zeit der Hofjude Abraham und sein Schwager Jordan trotz eines ihnen vom Herzog Wilhelm im Jahre 1436 erteilten Schutzbriefes inhaftiert wurden.

Ihre Freilassung erfolgte erst unter „einiger“ Bergtheilung auf alle ihre Habe, unter Zahlung von 4000 „Schod“ neue schlesische Groschen Freiburger Münze an den Herzog Wilhelm und unter Ausbürgung aller „Schod“ in den Händen hatten, gleichviel ob sie Geldschulden oder andere Dinge betrafen.

Auch mußten Abraham und Jordan die Briefe der fürstlichen Räte, welche auf Geldschulden für deren Person lauteten, herausgeben. Nicht juristische Briefe sollten „abermittelt“ freilassen und löst sein.“ (Königl. Hauptkassenschrift in Dresden, Cap. I, fol. 23.)

In Anbetracht dieser harten Bedingungen liegt die Vermuthung nahe, daß die Verfolgung der Hofjuden Abraham und Jordan im letzten Grunde durch deren Wucher veranlaßt worden ist.

Über der Wucher war in jener Zeit noch gar kein Verbrechen; denn höhere Zinsen zu nehmen als die Wucher, war den Juden nicht allein gesetzlich gestattet, sondern aus Seiten des Kaisers wie des Landesherren indirect geboten.

Den Juden mußten die Juden in Deutschland den Führen in damaliger Zeit eine Steuer zahlen. Die Kaufleute, welche damals für Juden im Reiche bestimmt waren, waren nämlich dreierlei Art: Schuldungsgeldhären, Schulgeld und Gewerbesteuer.

Die ersten, aus Fremdländern genannt, gliedern am meisten den allgemeinen Leben der Landesherren und wurden ursprünglich dem Kaiser entrichtet. Was das Schulgeld anlangt, so entrichteten sie es theils an der Stelle des Kriegsdienstes, welche sie nicht leisten konnten, theils für den Schulden, den ihnen das Reich schuldete, aus dem sie dann zu verbannt werden konnten.

Die zweite, sogenannte Gewerbesteuer, eigentlich eine Kopfsteuer, war der Opferpflicht, welche man ihnen das Recht des Wuchers, wie auch das Privilegium, einen entzweiten Gegenstand nur für das Raufgeld wieder herauszugeben zu dürfen. Nach

* Nach in Frankfurt a. M. wurden in dieser Zeit die Juden mehrmals vertrieben. Im Jahre 1341, 1349 und 1614 sind sie vollständig aus der Stadt ausgerottet worden. Über noch der bitteren Erfahrungen kehrten sie immer nach kurzer Zeit zurück. Die Hauptursache aller Verfolgungen der Frankfurter Juden war zweifellos der Wucher. Vergl. Axel Wücher, Die Vertriebung von Frankfurt a. M. im 14. und 15. Jahrhundert, pag. 327 und 391.

Feuilleton.

Polterabend.

Novelle von P. Jillea (Berlin).

(Unverändert übernommen.)

„Morgens ist Lotte Burdosen's Hochzeit — Gott! wenn man sich das denkt.“

Es war heute das Thema des Tischgesprächs im Café. Die fünf oder sechs unverschämten Officiere des Regiments verhielten sich unermüdlich in allen Konversationen.

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

„Was wirklich eine richtige Roter-Neve von unsren guten alten Major, daß er sein Weibchen & tout prix an diesen Polterabend loswerden möchte.“

„Die kleine Lotte ist so verzweifelt im langen Schlepptuch und weihen Schleiern — und dazu dieser die Feil, — unglücklich.“

„In größter Eile ist's —“, murmelte der älteste Premierlieutenant.

kleinen Streichen, ihren übermüthigen bunten Augen. Sie hatte noch Dummheiten begangen, als ihre zwei Brüder zusammen fertig geworden hatten — und das waren auch durchaus keine Kuffertnaben. Aber man vergißt ihr Alles — wachte ihr Alles vergehen.

„Hast Du denn das Brautkleid anprobiert, Lotte?“ fragte Frau Burdosen an der Thür von Lotte's Schlafzimmer.

„Ich bin ja eben dabei, Mutter!“, rief es von drinnen mit einem hellen Schimmer, in dessen Tiefe immer ein verhaltenes Lachen zu schweben scheint.

„Lotte steht in der Mitte des Zimmers, das bunte, dem etwas weitem Haar umstrahlte Köpfchen feierlich gerade haltend, die kleine Figur von den schmalen Hüften her stumpf schimmernden mahlweissen Seide umschleiert. Um ihren schlafigen Körpermitten steht eine drohende Ironie, als sei's ihr selbst schamhaft, daß sie in dieses Brautgewand wirklich und nachherig hineingehört, und morgen damit vor dem Altar treten soll.“

„Es steht sehr bunt aus im Zimmer — es dem Bett liegt der Brautkleid, ganz wie weißer Wollknäuel, ein Paar schwarze Schuhe — ein Spitzentischchen, ein Heftentischchen aus Zuckerkuchen. Auf der Erde ein halbgelbes Teppichchen.“

„Aber nicht, wenn Dich in Acht — Du trittst ja immer auf der Schleppe herum“, mahnte Frau Burdosen ernstlich.

„Lotte zieht die schmale Stirn ein wenig in Falten und beginnt das Brautkleid umgehend wieder abzuliefern.“

„An der Thür klopf Jemand. „Schöne Frau möchten doch herunter kommen, der Bedienter möchte etwas fragen.“

„Ja, ich komme schon. Mutter, helfen Sie Fräulein Lotte beim Anziehen. Sag' Dich jetzt eine halbe Stunde auf's Sofa, Lotte, und schau, Du best noch Zeit dazu“, fährt sie fort, während sie in der Thür, während das Hausmädchen herbeikommt, ein paar Briefe in der Hand.

„Briefe!“ fragt Lotte und greift schnell danach.

„Ja — es sind auch eine Menge Blumen und Geschenke bekommen unter“, berichtet das Mädchen.

„Lotte nickt nur geistlos. Sie hat rasch ein einfaches Hauskleid übergezogen und reißt jetzt den Umhang von einem der Briefe. Die anderen weist sie achsellos auf den Tisch. „Geben Sie mir, Mutter, ich brauche nichts mehr — damit ich.“

„Als das Mädchen fort ist, wirft sie sich tief aufschmend auf einen Stuhl und lacht auf dem Briefe nieder.“

„Ich muß Dich noch einmal sprechen, Lotte, Dir Bekenntnisse sagen — ich muß! Dem 6 Uhr an werde ich auf Dich im Garten — auf unserm Platz. Komm, — auf alle Fälle, Harry.“

„Lotte steht noch dem Fenster. Es liegt noch dem Garten herauf. Die frühe Dämmerung des Octobersmonds flüstert bereits an, ihre graustoltesten Schatten zu spielen zwischen dem düstern, wahren Gezeig der alten Bäume. In der stillen Luft verhallen die tiefen Schläge der alten Thurmuhre — Lotte zuckt nicht.“

„Um acht Uhr sind die Gäste eingeladen heut Abend. Eine halbe Stunde sollte sie schlafen. Es wird sie also Niemand hören.“

„Komm, auf alle Fälle, — er muß toll sein“, murmelte Lotte, immer noch den Blick auf das Fenster gerichtet. Plötzlich fängt sie ganz leise, unheimlich an zu lachen. Es ist eigentlich zum Zerbrechen — ein ganz toller Streich. So, wie ihn auch nur Lotte Burdosen fertig bringt. So etwas giebt's nicht einmal in Romanen.“

„Sie ist also entsetzt. Aber um's Himmelwillen, nie unterbreche ich hinauskommen! Was Entsetzen, wenn Jemand läßt, daß sie in den Garten will!“

„Lotte überlegt, die spitzen Bänderchen in die Unterlippe gepreßt. Es giebt nur eins: durch's Fenster.“

Als Kind vor ein paar Jahren noch — hat sie den Weg unglückliche Weise gemacht. Es ist ein niedriger Parterrefenster, unten weicher Rasen. Freilich hat sich ein seltsamer Wahn da, die das Wiederheraufkommen jetzt erleichtert.

„Ach was — einerei!“

„Sie spürt erst noch einmal hinaus — über den Rasen hinweg, in dem die ersten Nachtfröste verstaubene Spuren gelassen haben — über die Seite von hübschen Ähren und laubentblättertem Nachschleifen bis an das dunkel dämmende Gezeig der schon leise vom Herbstbraun betupften Bäume. Niemand zu sehen.“

„Dann schlingt sie ein kleines dunkelrothes Seidentuch um den Hals — es liegt merkwürdig gut zu dem dunkeln Stoffen Gesellschaften mit den bunten Zigaretten. Ein rascher Schwung über das Fensterbrett, dann steht sie unten — spürt einen Augenblick um sich und blickt mit klopfendem Herzen den leuchten Rasenweg hinunter.“

„Dicht am Gartenzaun, in der tiefsten Wildnis von Heden und Sträuchern, wartet Harry Burdosen. Er hat sich mit dem Rücken gegen den Zaun gelehnt und blickt mit geistlichem Kopf vor sich hin. Erst als Lotte dicht neben ihm aufsteht, blickt er empor.“

„Lotte — mein Liebchen.“

„Sie läßt sich ruhig flüsten, die kleinen braunen Hände auf den Rücken gelegt, den Kopf zu ihm erhoben.“

„Bist Du zufrieden?“ fragt sie dann halb eifrig und beugt sich zurück, um ihm in's Gesicht zu sehen, mit einem kindlichen Triumph über ihre Heiligkeit.“

„Du gut von Dir, daß Du kommst“, murmelt er. „Aber —“

„Toll ist's, sag' lieber. Denk' nur, wenn ein Jemand läßt. Der Feil liegt mich jetzt noch hier, wenn er's wüßte, und die ganze Wüste von Wägen und Wägen wäre umlocht.“ Das Letzte mit einem ganz kleinen Anflug von Bitterkeit.

„Wohr' er doch!“ murmelt Harry grimmig.

„Oh, Harry, nein, das mußst Du nicht sagen. Siehst Du — Dich komm' ich so doch nicht betreiben.“

„Nein — leider.“

„Und alle Jungfer soll ich doch auch nicht werden. Ich konnte doch keinen Anderen lieb haben so wie Dich — so ist der Feil ganz gut.“

„Es klingt beinahe unheimlich, dies Gemisch von Jählichkeit für den Fein und anderer Dinge gegen den Andern. Sie ist sich offenbar des Sinns ihrer Worte gar nicht bewußt.“

„Aber wie soll ich die Trennung ertragen — die Trennung von Dir, Lotte — ich halt's ja nicht aus —“

„Daraus weiß Lotte freilich auch keine Antwort. Sie hat auch noch kaum darüber nachgedacht.“

„Lange hab' ich aber nicht Zeit“, sagt sie plötzlich, nun doch ein wenig ängstlich. „Komm, Harry, sei doch nicht so rasig — mach' und das letzte Mal nicht länger. Ich gehe ja nicht weit fort — Du kommst dann alle Sonntage zu uns herüber.“

„Sie schmeißt sich an ihn. Ihre dunklen Augen und die weißen Zähnen lachen sich wieder.“

„Du bist doch wirklich noch ein ganzes Baby, Lotte“, sagt der junge Officier, halb wider Willen lächelnd über das wunderliche keine Beschäftigung, das so ständelnd vorbeistreichen mit an allem großen Weg des Lebens — an seinen geheimnißvollen Tiefen, an seinen haarsträubenden Höhen.“

„Er selbst hat freilich bis vor Kurzem auch kaum mehr davon gewußt als sie. Sie hatten sich lieb gehabt, sich unterbewußt wie zwei Kinder, nur aus dem Ansehen, aus gemeinsamen Lebensfreude. Eine kleine harmlose Liebesgeschichte — ab und zu mit einem Stillsitzen Abends im Garten, Vormittags in einer Conditorei — mit ein paar heimlichen Küßen und seltenen Briefchen. Weiter nichts. Eine kleine Flirtation, wie er wenigstens sie schon unglückliche Male gehabt hatte.“

„Nach Lotte's Verlobung hatte natürlich alles das ein Ende ge-

hört, aber die Geselligkeit der kleinen Stadt führte die beiden unermüdlich immer wieder zusammen. Sie sahen sich wöchentlich mindestens drei, vier Mal in Gegenwart der Andern — und der Feil des Verbotenen begann heimlich seine Wirkung zu thun. Bei ihm vernichteten. Durch eine leise feine Ohrfeuchte — dann allmählich ein Feuer von leidenschaftlichen Wünschen, die sich heimlich auf ihn türmten in langen, schlaflosen, durchdringenden Nächten.“

„Aber so kam's, daß er sich nicht locken konnte von dem tollen Gedanken, sie um ein letztes Stillsitzen zu bitten am Abend ihrer Hochzeit.“

„Ob sie wirklich nichts empfanden hätte von Kämpfen und Trennungswunden, gleich ihm? — Er sah auf sie — ihr kleines Gesicht war lauter erhaben, noch dem Hause zu. Von dort her kamen leise, aber deutlich erkennbar, ein paar auf dem Stabier angehängene Accorde, dann ein summender Chor von Stimmen — offenbar als Probe.“

„Das Brautkleid aus Lobengrin“ murmelte Lotte. „Wir haben's auf Gerda Hellmann's Polterabend auch getragen.“

„Weibe lauschten.“

Die Dämmerung unter den Bäumen wird grauer, tiefer. Der Himmel verblüht in einem schwachen Vorneisengold. Ein leises Rascheln geht durch die Blätter — aus dem braunrothlichen Zweigewirr des alten Pflanzendamms über ihren Köpfen fällt eine schmale hellblaue Spur herunter.

„Lotte hat sich an Harry's Schultern gelehnt, mit halbgeschlossenen Augen, unbedenklich. Mit höchstem Nerven lachen sie beide auf die Idee, die sie ihnen herüberbringen durch die hoch rustende Ritze des Fensters — auf diese geheimnißvolle Melodie mit ihrer verhaltenen Sehnsucht, die den erschöpften Parastellen träumt.“

„Es ist, als ob diese Idee in ihren Gedanken Seiten anfliegen lassen, die sie dann überhört geschluckt haben. Daraufgehend ihren ihre Gedanken für einen Augenblick weit, weit in die Zukunft hinein — in die Zeitwo ihre kommenden Lebens, daß ihn und sie unerbittlich immer wieder zusammenführen wird — zu immer erneuter Verlobung, erneuter Gefühle. Ob sie hart genug sein werden, zu widerstehen —“

„Lotte schauert plötzlich zusammen. Ein heißes Geföhren greift sie, wie der süße Anhauch einer Blüthe. Ihr Herz beginnt schmerzhaft heilig zu klopfen.“

„Ich muß jetzt gehen, Harry, ich bleibe Dich.“

„Ob, Lotte.“

„Dah mich gehen, Harry, ich bleibe Dich.“

„Noch einen Augenblick —“

„Nein, nein.“

Ihre Lippen küssen noch einmal auf